

vollen Verständnis für die Notwendigkeit der engsten Verbindung zwischen Deutschland und Österreich habe. Unsere Auffassung über dieses Problem habe er ja aus den verschiedenen Berichten von Sir Neville Henderson über seine Unterredung mit dem Führer und auch mit mir ersehen.

Das Gespräch kam dann sehr bald auf die Volksabstimmung in Österreich. Ich sagte, dass die Volksabstimmung in Österreich, die sich nicht nur um allgemeine Einzelheiten - wenn sie sich mit ihnen sollten - die von Schuschnigg geplante Volksabstimmung als ein schwindelhaftes Handöver bezeichnen müsste, sondern sich diametral gegen den Buchstaben und Geist der Vereinbarung von Berchtesgaden richte. Zunächst sei die Fragestellung, die keinerlei Alternative zulasse, sinnlos und ein Bauernfang. Der Kernpunkt, nämlich ob Österreich sich an das Deutsche Reich in irgendeiner Form, welche es auch sei, angeschlossen sollte, werde durch die Fragestellung umgangen bzw. vermieden. Denn Schuschnigg wisse sehr wohl, dass bei früheren Abstimmungen das Österreichische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit für einen engeren Anschluss/Bezug an Deutschland gehabt habe. Ich erwähnte in diesem Zusammenhang den Entschluss der österreichischen Nationalversammlung 1918, die Österreich als einen Teil des Deutschen Reiches anerkennen sollte, ferner die Volksabstimmung in Steiermark und anderen Teilen Österreichs in späteren Jahren, in denen sich zwischen 90 und 100 % für den Anschluss an Deutschland erklärt hätten, bis seinerzeit weitere Teilabstimmungen in Österreich von den auswärtigen Mächten durch Drohungen verhindert wurden. Ferner wies ich auf die Unmöglichkeit

Ich hatte heute mit dem englischen Außenminister, Lord Halifax eine über zwei Stunden dauernde Besprechung.

Eingangs der Unterhaltung sagte ich Lord Halifax, dass die von dem englischen Premierminister Chamberlain und ihm verfolgte realistische Politik von uns mit Sympathie betrachtet werde. Das deutsch-englischen Beziehungen seien durch das englische Festhalten an der Völkervernunftologie sowie durch alle möglichen sonstigen Einflüsse, die in keiner Weise der realen Lage Rechnung trügen, in den letzten Jahren so oft gestört worden, dass wir über einen anscheinend neuen Kurs der englischen Außenpolitik nur froh sein könnten. So habe z.B. der englische Premierminister Chamberlain verschiedentlich betont, dass er die Achse Berlin-Rom als eine Realität betrachte und dass er bei den jetzigen Verhandlungen mit Italien nicht die Absicht habe, diese Achse irgendwie zu schwächen. Wir unterreichte würden wiederum einen neuen Schritt begrüßen, und ich hoffte, dass auch zwischen England und uns allmählich ein immer mehr gegenseitiges Verständnis und eine dauernde Verständigung hergestellt werden könne. Ich begrüßte z.B. die konstruktive Seite der neuartigen Rede Chamberlains über das Österreichische Problem und sagte, dass wir dieses Festhalten an können, dass die englische

Es sei unerträglich gewesen, dass die österreichischen National-
sozialisten in Gefängnis hätten schmachten müssen, ihren politischen
ansprüche beraubt worden seien, usw.

Lord Halifax sagte, er sehe es als ausserordentlich
gerade an, dass Schuschnigg unter die Drohung eines Tinnarsches
gesetzt worden sei. Ich erwiderte hierauf, das stehe doch in den
hier vorlesenen Telegrammen gar nicht darin. Chamberlain gab mir
sicher an. Lord Halifax meinte aber, die Ausübung des Druckes an-
haltend mitteilbar eine solche Drohung. Chamberlain sagte noch-
male, er persönlich habe ja für die Situation Verständnis. Die
englische öffentliche Meinung werde es aber schwer ertragen, wenn
die Frage unter Druck oder gar Gewalt gelöst werde.

Stimmungsgemäss fand die Aussprache in einer
ten Atmosphäre statt, wobei der sonst so ruhige Lord Halifax
regter war als Chamberlain, der jedenfalls nach aussen Ruhe und
Besonnenheit zeigte. Als zum Schluss der Unterstaatssekretär
ein neues Telegramm brachte, dass das angebliche Ultimatum
4.30 Uhr ablief, meinte Chamberlain, "da sei keine Zeit zu
lieren." Ich wiederholte daraufhin nochmals die Wichtigkeit
der unbedingten Regierung Schuschniggs in der
Nachrichten an und schloss die Unterhaltung mit dem
dass ich zu diesen in keiner Weise offizielle
Ich werde aber mit Berlin in Verbindung treten
tisches über die Lage in Österreich zu erfahren.
ophter bei mir Tee trinken werde, könnten wir dann
über die Dinge unterhalten. Die Gespräche finden in
angenehmen Formen, auch Halifax und ich.

Es sei unerträglich gewesen, dass die Reichlichen Sozialisten in Gefängnis hätten schmachten müssen, ihre Ansprüche beraubt worden seien, usw.

Lord Halifax sagte, er sehe es als ausserordentlich ernst an, dass Schuschnigg unter die Drohung eines Ministers gesetzt worden sei. Ich erwiderte hierauf, das stehe doch in den hier verlesenen Telegrammen gar nicht darin. Chamberlain antwortete sofort zu. Lord Halifax meinte aber, die Ausstellung der Druckhaltehalte mit solcher Drohung. Chamberlain sagte, er habe ja für die Situation Verständnis. Die englische öffentliche Meinung werde es aber schwer ertragen, die Frage unter Druck oder gar Gewalt gelöst werde.

Stimmungsgemäss fand die Aussprache in einer regen Atmosphäre statt, wobei der sonst so ruhige Lord Halifax regter war als Chamberlain, der jedenfalls nach zu sehen schien Besonnenheit zeige. Als zum Schluss der Unterstaatssekretär ein neues Telegramm brachte, dass das angebliche Ultimatum 4.30 Uhr ablaufe, meinte Chamberlain, "da sei keine Zeit zu verlieren." Ich wiederholte daraufhin nochmals die Wichtigkeit der uneingeschränkten Regierung Schuschniggs in der Nachrichten an und schloss die Unterhaltung mit dem Hinweis, dass ich zu diesen in keiner Weise offiziell Stellung nehme. Ich würde aber mit Berlin in Verbindung treten, um ein gemeinsames über die Lage in Österreich zu erörtern. Am nächsten Tag bei mir Tee trinken und, wenn es möglich, über die Dinge unterhalten. Ich werde die Angelegenheit in angemessenen Formen, auch in der Zukunft, behandeln.